
BILDUNG

Janna Petersen

Chasak! Gegen Antisemitismus im ländlichen Raum

„Chasak“ (hebräisch: sei stark!) lautete eine Grußformel innerhalb der zionistischen Bewegung.

Das Institut für Neue Soziale Plastik verknüpft in seiner Arbeit politische und kulturelle Bildung. Wir machen Theater im öffentlichen Raum, entwickeln Spiele oder Ausstellungen. In allen Projekten arbeiten wir kooperativ mit professionellen Künstler*innen, Historiker*innen und allen, die vor Ort Lust haben, mit uns zusammenzuarbeiten – das können Jugendklubs sein, Sportvereine, Behindertenwerkstätten oder lokale Museen. Seit 2020 erproben und entwickeln wir im Modellprojekt *Chasak! Gegen Antisemitismus im ländlichen Raum*¹ Präventionsformate gegen Antisemitismus – in erster Linie in ländlich geprägten Räumen Brandenburgs. Der Anspruch des Projekts ist dabei, jüdische Perspektiven, Erfahrungen und Widerständigkeits als konsequenten Ausgangspunkt in der Arbeit gegen Antisemitismus zu setzen, denn diese fehlen im Feld der Erinnerungskultur und Debatten über Antisemitismus immer noch viel zu häufig. Anstatt uns um die Dekonstruktion antisemitischer Stereotype zu kümmern, setzen wir in Chasak! neue Perspektiven und erzählen andere Geschichten.

Was bedeutet das konkret – methodisch und thematisch? Das Modellprojekt arbeitet inhaltlich zum Beispiel zur jüdischen Hachschara-Bewegung und den vielen Orten in Brandenburg, die mit dieser verbunden sind. Dabei schauen wir auch auf die Geschichte der Bewegung nach 1945 bis zur Staatsgründung Israels. *Hachschara* (Mehrzahl *Hachscharot*) bedeutet im hebräischen ‚Tauglichmachung‘ oder ‚Vorbereitung‘ und bezeichnet Orte, an denen junge Jüd*innen auf ihre Einwanderung nach Erez Israel (das Land Israel/Palästina) vorbereitet wurden. Mit der Balfour-Deklaration Anfang November 1917 sagte die britische Regierung der zionistischen Bewegung Unterstützung bei der „Errichtung einer nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes in Palästina“ zu – doch die Mandatsregierung begrenzte die Einwanderung nach Palästina durch limitierte Einwanderungszertifikate. Diese Zertifikate waren unter anderem an handwerkliche oder landwirtschaftliche Qualifikationen gebunden. Die Hachscharot vermittelten ab Beginn der 1920er Jahre den oft aus Städten und akademischen Berufen kommenden jungen Jüd*innen diese Fertigkeiten, daneben standen diese Orte aber auch für das Leben im Kollektiv, für Gemeinschaft und Zusammenhalt. Ab der Machtübernahme der Nationalsozialist*innen 1933 wuchs die zunächst kleine Bewegung, die in den folgenden Jahren vielen Tausenden Menschen das Leben rettete.

Die Geschichte dieser jüdischen Widerstandsbewegung ist nur wenigen bekannt, in Brandenburg lagen die meisten Hachscharot – dort existierten mehr als 20 dieser Orte. Mit der Hachschara-Bewegung als Ausgangspunkt werden nicht nur neue Blickwinkel auf

¹ Institut für Neue Soziale Plastik: Modellprojekt „Chasak! Gegen Antisemitismus im ländlichen Raum“, online unter: <https://www.neue-soziale-plastik.org/chasak> [20.01.2020].

lokale Geschichte eröffnet, sie bietet auch in der Erinnerungskultur Raum für Erzählungen von jüdischer Selbstbehauptung und jüdischem Widerstand. Ebenso birgt die Beschäftigung mit der Hachschara-Bewegung eine neue Perspektive auf israelische Geschichte und so die Möglichkeit, sich israelbezogenem Antisemitismus anzunähern, ohne sich etwa an Themen wie dem Nahostkonflikt abzarbeiten. In der pädagogischen Arbeit gegen Antisemitismus werden Jugendlichen wie auch Erwachsenen Wege aufgezeigt, diesem neue und eigene Narrative aus dem Lokalraum entgegenzusetzen – anstatt ihn theoretisch zu entkräften.

Auch methodisch setzt *Chasak!* mit dem Zugang der kulturellen Bildung neue Impulse in der Antisemitismusprävention. Mit kreativen Methoden wie Nähen, Fotografieren, der Arbeit mit Holz oder Gärtnern werden Jugendlichen als Hauptzielgruppe des Projekts Angebote gemacht, die jenseits ‚klassischer‘ Formate der Wissensvermittlung agieren. Es geht dabei ums Mitmachen, um Selbstreflexion und gemeinsame, kritische Auseinandersetzungen, die am Ende in ein gemeinsam erarbeitetes Produkt, eine Ausstellung oder eine Theateraufführung einfließen. Die oft schwierigen Auseinandersetzungen münden somit in einem Erfolgserlebnis. Kulturelle Bildung wirkt empowernd, da sie an eigenen Erfahrungen, Wissen und Praxen ansetzt und die Möglichkeit bietet, diese zu verarbeiten, aber auch um weitere zu ergänzen.

Ein Beispiel für diese pädagogische Arbeit ist die Methode *Wider_Standpunkte*: Mit Jugendlichen werden Blumen gepflanzt, die an Selbstbehauptung und Widerstand von Jüd*innen im Nationalsozialismus erinnern. Gewähltes Erinnerungszeichen sind dabei beispielsweise Schwertlilien, die in der Methode als widerständige Formen des Gedenkens gedeutet werden: So schmückten Schwertlilien einst den Nordpunkt auf Kompassen und wurden daher von Pfadfinder*innen als Symbol angenommen. Sie waren auch das Symbol des jüdischen Pfadfinder*innenbundes *Makkabi Hazair*, eines der zentralen zionistischen Widerstandsnetzwerke junger Jüd*innen während des Nationalsozialismus. Der Jugendbund leitete außerdem ab 1936 eine Hachschara-Stätte, das Landwerk Ahrensdorf in Brandenburg.

In der Arbeit mit Jugendlichen gelingt mit dem zunächst niedrigschwelligen Einstieg der gärtnerischen Arbeit eine erste Anknüpfung, im Weiteren lässt sich schrittweise fragen: Für wen pflanzen wir die Blumen? Woran erinnern sie? Welche Spuren der Erinnerung lassen sich im lokalräumlichen Umfeld heute noch finden? Diese indirekte Annäherung bietet einen assoziativen Zugang und gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, eine eigene Haltung zu entwickeln. Und das gemeinsame Pflanzen macht auch einfach Spaß. Es bietet Raum, ins Erzählen zu kommen und gemeinsam ihre Umgebung zu erkunden. Diese Arbeit führen wir mit verschiedenen Jugendgruppen quer verteilt durch Brandenburg durch, die gepflanzten Blumen sind dabei auch mal Narzissen, Rosen oder Nelken, die andere Geschichten widerständiger Erinnerung erzählen und an den Lokalraum anknüpfen. Im Gesamtbild wird durch das Pflanzen der Blumen nach und nach ein dezentraler Erinnerungsort im Bundesland entstehen.

Durch die Vielfalt der Zugänge der kulturellen Bildung lassen sich Jugendliche wie auch weitere Zielgruppen ansprechen, die sonst von der Arbeit gegen Antisemitismus vielleicht nicht oder weniger erreicht werden. Neben der Entwicklung von Präventionsformaten gegen sekundären und israelbezogenen Antisemitismus entsteht in dem fünfjährigen Modellprojekt eine partizipativ und generationenübergreifend

erarbeitete Ausstellung zu jüdischem Leben und Widerstand gegen Antisemitismus in Brandenburg. Wer mehr zur Hachschara-Bewegung erfahren möchte, kann dies in der Wanderausstellung *Chawerim – Jüdische Selbstorganisation, Widerständigkeit und die Hachschara-Bewegung*² tun. Die Ausstellung erzählt anhand ausgewählter Orte und Biografien die Geschichte der Hachschara-Bewegung von 1917 bis 1948. Sie führt von Berlin und Brandenburg nach Auschwitz, dann nach Hessen und schließlich nach Israel. Einen anderen Zugang zum Thema bietet der erste Teil der Comic-Serie *Chawerim*, der am Ort des Landwerk Ahrensdorf mehr über die Geschichte der Hachschara-Bewegung erzählt.³ Das Landwerk Ahrensdorf wurde von Makkabi Hazair geleitet, ab 1936 bereiteten sich dort mehr als 300 jüdische Jugendliche auf ihre Auswanderung vor. Der Comic eignet sich insbesondere zum Einsatz in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen.

Ausgehend von den Erfahrungen der pädagogischen Arbeit werden im Modellprojekt *Chasak!* außerdem fachliche Standards für die kulturelle Bildung entwickelt, die Multiplikator*innen wie auch Kultureinrichtungen sensibilisieren und helfen sollen, sich gegen Antisemitismus zu positionieren. Eine im Frühjahr 2021 erscheinende Broschüre widmet sich zunächst einer Bestandsaufnahme zu Antisemitismus in Kunst und Kultureinrichtungen.

Das Modellprojekt *Chasak! Gegen Antisemitismus im ländlichen Raum* ist gefördert durch das Bundesprogramm *Demokratie leben!* des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; mit Kofinanzierung von und in Kooperation mit der Koordinierungsstelle *Tolerantes Brandenburg*, der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH und der Bürgerstiftung Barnim Uckermark.

Zitiervorschlag Janna Petersen: *Chasak! Gegen Antisemitismus im ländlichen Raum*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 28, S. 1–3, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_28_petersen.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Janna Petersen ist Sozialwissenschaftlerin und arbeitet in dem Modellprojekt *Chasak! Gegen Antisemitismus im ländlichen Raum* des Institut für Neue Soziale Plastik e. V. Der Verein wurde 2015 von einer Gruppe Künstler*innen und Referent*innen aus der politisch-historischen Bildungsarbeit gegründet und entwickelt künstlerische Projekte zu historischen und politischen Themen.

² Institut für Neue Soziale Plastik: *Chawerim – Jüdische Selbstorganisation, Widerständigkeit und die Hachschara-Bewegung*, Wanderausstellung, 2019, online unter: <https://neue-soziale-plastik.org/weitere-projekte/hachschara/ausstellung-chawerim> [20.02.2021].

³ Hommer, Sascha: *Chawerim. Teil 1: Von Berlin nach Ahrensdorf*, hg. v. Institut für Neue Soziale Plastik, Potsdam 2020.